

Heym, Georg: Die Masten ragen an dem grauen Wall (1899)

- 1 Die Masten ragen an dem grauen Wall
- 2 Wie ein verbrannter Wald ins frühe Rot,
- 3 So schwarz wie Schlacke. Wo das Wasser tot
- 4 Zu Speichern stiert, die morsch und im Verfall.

- 5 Dumpf tönt der Schall, da wiederkehrt die Flut,
- 6 Den Kai entlang. Der Stadtnacht Spülicht treibt
- 7 Wie eine weiße Haut im Strom und reibt
- 8 Sich an dem Dampfer, der im Docke ruht.

- 9 Staub, Obst, Papier, in einer dicken Schicht,
- 10 So treibt der Kot aus seinen Röhren ganz.
- 11 Ein weißes Tanzkleid kommt, in fettem Glanz
- 12 Ein nackter Hals und bleiweiß ein Gesicht.

- 13 Die Leiche wälzt sich ganz heraus. Es bläht
- 14 Das Kleid sich wie ein weißes Schiff im Wind.
- 15 Die toten Augen starren groß und blind
- 16 Zum Himmel, der voll rosa Wolken steht.

- 17 Das lila Wasser bebt von kleiner Welle.
- 18 – Der Wasserratten Fährte, die bemannen
- 19 Das weiße Schiff. Nun treibt es stolz von dannen,
- 20 Voll grauer Köpfe und voll schwarzer Felle.

- 21 Die Tote segelt froh hinaus, gerissen
- 22 Von Wind und Flut. Ihr dicker Bauch entragt
- 23 Dem Wasser groß, zerhöhlt und fast zernagt.
- 24 Wie eine Grotte dröhnt er von den Bissen.

- 25 Sie treibt ins Meer. Ihr salutiert Neptun
- 26 Von einem Wrack, da sie das Meer verschlingt,
- 27 Darinnen sie zur grünen Tiefe sinkt,

28 Im Arm der feisten Kraken auszuruhn.

(Textopus: Die Masten ragen an dem grauen Wall. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/564>